

Persönliches Statement zum Wettbewerbsbeitrag
des ENTREPRENEUR 4.0 AWARD 2014

MARTIN KLIMAS DIE NATUR DES LICHTS

Martin Klimas beschäftigt sich in dieser Fotoserie mit der Betrachtung physikalischer Prozesse und fragt nach der Darstellbarkeit des Lichts. Wie lässt sich seine Beschaffenheit abbilden, wie wird es sichtbar, wie zeigt sich die Natur des Lichts?

Er benutzt hauchdünne transparente Folie, die dafür sorgt, dass die stark gebündelten Strahlen einer Blitzlampe mit Projektionsaufsatz in die einzelnen Spektralfarben aufgespaltet werden. Die Bilder zeigen das komplexe Form- und Farbenspiel, das durch die Brechung des Lichts auf den unterschiedlich angeordneten Folien entsteht. Dabei ist bemerkenswert, dass trotz verschiedenster Kompositionen eine übergreifende Ordnung zu herrschen scheint.

Das Resultat dieses einfachen Experiments wirkt so futuristisch wie bekannt, so künstlich und technisch abstrakt (technomorph) wie natürlich. Immer wieder die Farben des Regenbogens als Folge physikalischer Gesetzmäßigkeiten – und doch nicht ganz real.

Bei Betrachtung der Fotos drängen sich die Dualismen von Natur und Technik, von natürlich und künstlich auf. Aus der Frage nach der Natur des Lichts wird die Frage nach der Natur der Natur. Ist die Natur natürlich? Und wenn die Natur nicht natürlich ist, kann der Mensch dann in Zukunft noch natürlich sein? Kann der zukünftige Mensch, wenn er nicht natürlich ist, menschlich sein? Ist der Mensch menschlich?

Wir stellen uns die Natur gern als etwas vor, das durch die industrielle Revolution, die industriellen Revolutionen auf der Strecke geblieben ist und weiter in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir sehen die vom Menschen zerstörte Natur, den von der Natur entfremdet lebenden Menschen und den Roboter als künstliche Intelligenz ohne jeden Funken eines natürlichen Bewusstseins. Aber was, wenn dieser Dualismus von Natur und Technik gar nicht bestünde? Wenn der Mensch gar nicht aus der Natur heraus könnte? Wenn die Natur mitkäme oder den technischen Entwicklungen sogar vorausginge?

In allem, was der Mensch künstlich oder technisch oder maschinell oder industriell oder digital oder virtuell herstellt, bildet er sie und bildet sie sich doch ab, die Natur.

Industrie 4.0 wäre dann als Folge einer Natur 4.0 zu verstehen. Wenn es heute geläufig ist, die Natur an sich als eine zweite Natur zu betrachten, deren Gleichgewicht bereits ein sekundäres Gleichgewicht ist, warum denken wir dann nicht gleich über eine dritte und vierte Natur nach?

Manche sagen sogar: „Die Natur existiert nicht.“¹ Existieren die Farben des Regenbogens?

¹ Slavoj Žižek: Unbehagen in der Natur, 2007